

Finale

O-Ton

«Auf hohlen Köpfen ist gut trommeln. Und je hohler ein Kopf, desto voller das Echo.»

Karlheinz Deschner

Kulturnotizen

Literatur

Lukas Hartman mit dem Prix Chronos 2016 ausgezeichnet

Für sein Buch «Mein Dschinn» ist der Berner Schriftsteller Lukas Hartmann mit dem Generationenbuchpreis Prix Chronos 2016 ausgezeichnet worden. Dass sich Hartmann auch von Musik zu Texten inspirieren lässt, ist aktuell am Gaia-Musikfestival zu erleben: Hartmanns Erzählungen zu Strawinskys Suite italienne für Violine und Klavier



Lukas Hartmann.

und Mussorgskys «Bilder einer Ausstellung» in der Fassung für Klavier und Streichquintett werden von Heidi Maria Glössner gesprochen. Die musikalische Lesung findet am Sonntag, 8. Mai, 17 Uhr im Klösterli Oberhofen statt. (klb)

Photo Münsingen Platz 1 für den Fotoklub Solothurn

«Energie» war das Thema des diesjährigen Klubwettbewerbs an der Photo Münsingen, die gestern begonnen hat («Berner Woche» vom Mittwoch). Gewonnen hat den Wettbewerb der Fotoklub Solothurn, vor jenem der Migros-Klubschule St. Gallen und dem Fotoklub Biel. Teilgenommen haben 57 Amateurklubs. Die Photo Münsingen dauert bis Sonntag. (klb)

Klassik Siemens Musikpreis an Per Nørgård

Der Däne Per Nørgård erhält den mit 250 000 Euro dotierten Ernst-von-Siemens-Musikpreis. Nørgård sei «einer der originellsten Komponisten des Nordens», so die Begründung. (klb)

Auszeichnung Heim-Vögtlin-Preis an Zoë Lehmann

Für ihre Dissertation zur Figur des Gespensts in der viktorianischen Literatur wird Zoë Lehmann Imfeld, Forscherin und Dozentin an der Universität Bern, mit dem Marie-Heim-Vögtlin-Preis 2016 ausgezeichnet. Sie ermöglichte eine neue Lesart der Ghost Story, die in der englischen Literatur des späten 19. Jahrhunderts populär war, so die Jury. Der Preis ist mit 25 000 Franken dotiert. (sda)



Schweizweit einzigartig: Siechenhaus mit Kapelle bei Burgdorf. Foto: Thomas Widmer

Zu Fuss Diese Woche eine Rundtour von Burgdorf auf die Lueg. *Thomas Widmer*

Lueg, Leuenhohle und Hoger Färnstu

Als wir auf die Lueg gingen, einen erstklassigen Emmentaler Aussichtspunkt mit Blick auf die Alpenkette, war der Frühling noch jung. Blumen hatte es nicht viele, in den Schattenpartien lag Schnee, das Gras war von mattem Grün. Ich beschloss, unsere Unternehmung erst im Mai in die Zeitung zu bringen, den man «Wonnemonat» nennt. Jetzt ist es so weit.

Von Burgdorfs Bahnhof hielten wir nordöstlich über die Emme Richtung Sommerhaus, einst ein Bad, heute ein Landgasthof. Kurz vor dem Sommerhaus stoppten wir, denn wir hatten unser erstes Ziel erreicht: das spätgotische Siechenhaus samt Kapelle. Es ist vollständig erhalten in seiner historischen Gestalt, was schweizweit einzigartig ist. Die Aussätzigen wurden im Siechenhaus gut versorgt, es gab eine Küche, einen Gemüsegarten, ein Schwitzbad; auch das Bettelrecht hatten die Bewohner. Bloss eines ging nicht: wieder heim zur Familie. Diese Leute waren lebenslanglich Verbannte.

Nun drehten wir dem Siechenhaus den Rücken zu, erstiegen die Gisnauffläue zur Linken. Tief unter der senkrechten Sandsteinfluh lag die Stadt. Vorsicht mit Kindern an dieser Stelle! Durch den Wald ging es hinüber und hinab nach Heimis-

wil. Dort leisteten wir uns den 20-Minuten-Abstecher in den Ortsteil Niederdorf. Im Löwen tranken wir Kaffee und assen Nussgipfel. In dem ehrwürdigen Haus ist übrigens die Versöhnungsszene der Gotthelf-Verfilmung «Uli der Knecht» gedreht worden; dramatisch schildert der Uli (Hannes Schmidhauser) seine Seelennot, erregt atmet das Vreneli (Lilo Pulver). Man findet den Clip auf der Homepage des Restaurants Löwen.

Die nächsten anderthalb Stunden waren anstrengend, wir stiegen via Schindelberg und Schwendiweid - einen Pferdehof - auf zur Lueg. Leichte Folter

war es, oben das Restaurant aufs Erste zu ignorieren und weiterzulaufen. Wir hatten das aber so abgemacht: zuerst der Aussichtspunkt, dann das Essen.

Das war auch gut so, ich bin nicht sicher, ob ich mit «Hagu Hans Ghackets u Hörnli» samt hausgemachtem Apfelmost sowie zwei Glas Rotwein im Bauch den letzten stotzigen Teil zum Berner Kavalleriedenkmal ganz zuoberst geschafft hätte.

Vom Denkmal schauten wir ins Land. Aber nicht allzu lang, des Essens wegen, das unten lockte. Mein Gericht war sehr gut, die Lueg ist bekannt für

eine liebevolle Emmentaler Küche. Gut, ging es nach dem Zmittag abwärts. Wunderbar der Abstieg hinab zum Kaltacker auf einem Kehrenweg im Wald. Wunderbar die Flanierpassage auf der weiten Egg, wobei wir an einer alten Nagelschmiede vorbeikamen. Und ebenfalls wunderbar der nächste Abstieg zum Sommerhaus durch den in den Sandstein eingetieften Hohlweg namens Leuenhohle.

Vom Sommerhaus hätten wir eben zum Bahnhof Burgdorf wandern können. Wir nahmen stattdessen den Umweg über den Hoger Färnstu. Es lohnte sich, wir sahen von oben das Schloss Burgdorf, erkannten so seine Wucht. Und gegenüber machte uns die Gisnauffläue Eindruck, auf der wir zuvor gestanden waren. Doch, die Zusatzstrapaze hat sich gelohnt.

5½ Stunden samt Abstecher in Heimiswil zum Löwen, je 600 Meter auf und ab. Längere Stücke auf Hartbelag. Dank der Buslinie Burgdorf-Heimiswil-Kaltacker-Lueg kann man die Route kürzen.

Löwen Heimiswil: Mo/Di Ruhetag. Lueg: Kein Ruhetag. Hirschen Kaltacker: Di/Mi Ruhetag. Sommerhaus: Mi/Do Ruhetag (im Mai).

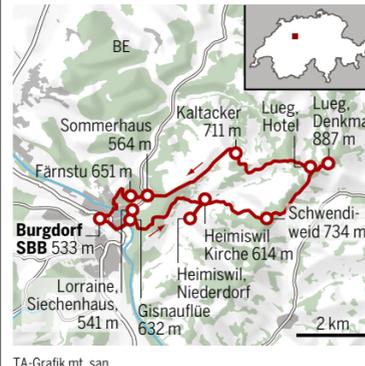
Anzeige

Berner Wanderwege
Berne Rando

Wanderungen online planen

wanderplaner.ch – die Plattform der Berner Wanderwege

wanderplaner.ch



Mundart Renata Burckhardt

Hallo, Echo

I ha no nie e Kolumne übers Theater gschrybe. Drum ir Wuche vom 400. Todestag vom Shakespeare hie itz aber mau eini. Zu Ehre vom William. We me Stück schrybt, de sy Shakespeare (u Tschechow, Büchner usw.) ja sowieso wien e Fluss, wo me geng wider überquert. Das gseht me scho nume a de Spilplän vo de Theater. Geng wider Sommernachtstraum, Richard III, Iwanow, Dantons Tod usw. U haut o geng wider guet.

Für mi isch mängisch aues Theater. E Farce, es Spiel. U glychzytig nimen i aues so ärscht, wie me d Sachen im Läben haut ärscht nimmt; mau meh, mau weniger. Vilecht aber ischs en Art déformation professionnelle, dass ig mi i reale Situatione mängisch innerlech zrügghieh u dänke: Es cheibe Theater. U de grad e Dialog, Szene oder Gschicht

vor mym innere Oug uftoucht. Das Abstraktionsverfahre cha heilsam sy, praktikabel, mängisch sehr schad oder o gefährlech. En auti Fründin verzeut öppe wider einisch, wien ig aus Teenager nach myne erschte paar Züg vom ne Joint hüpp i mys Zimmer gange syg u gfruefe heig: I muess das aues uf-schrybe! Wirklech gefährlech isch das Abstraktionsverfahre gsi, won i mau in ere Imbissbude mit ere Pischtrole bedroht bi worde - myni Reaktion aber em Charles Bronson in «Spiel mir das Lied vom Tod» hätt chönne z Wasser reiche. I ha ömu däm Pischtolenidiot gseit, er söu sech nid lächerlech mache, u ha wyter gässe. Wider dusse uf dr Strass, het myni Begleitig chrydebleich fragt, ob mir klar sig, dass i grad en ächti Pischtrole uf mi grichtet heig gha. Da erscht ischs mir drümmelig worde, too much reality. I ha Tekschte

für d Bühni gschrybe, eis zu eis us em Läbe gryffe - de aber hets gheisse, s würki übertrybe, das chönn nid ächt sy. I angerne Tekschte han i aues erfunde - da hets gheisse, s würki so outhentisch, wie säuber erläbt. Tja, was isch Theater, was Realität?

Dr Kognitionschwüseschaffler Donald Hoffman ungersuecht, ob mir d Wäut so erläbe, wie sie wirklech isch, oder eifach so, wie mir sie grad bruuche. Was passiert, we mir d Ouge zuemache? Isch de no aues da, wo vorhär um üs umen isch gsi? Die Frag isch natürlech uraut. Un em Platon sys Höhleglychnis isch hie o nid wyt wäg. Dass men e Wahrnähmig mau fautsch interpretiert, kennt äüä jede. Grad we me verliebt isch, gseht u ghört me, was me wott gseh u ghöre. Lut em Hoffmann syg es ungenaus Luege evolutionstechnisch sogar en Überlebensvorteil. Ds Nid-Wahrnäh vor totale

Realität syg nützlich. Vom Nid-Wahrnäh vor totale Realität ischs nümmt wyt bis zum Tröime u Fantasiere. Dr Prospero im «Sturm» vom Shakespeare seit: «Wir sind vom Stoff, aus dem die Träume sind, und unser kleines Leben beginnt und schliesst ein Schlaf.»

Realität, Theater, Fantasiererei sy nid eifach vonenang z trenne. Isch, was mir gseh, es ächts Gägeüber - oder numen e Troum, es Spiegubiud, es Echo? U mit em Echo landet me diräkt bym Narzischte. Em Theaterbetrieb wird gärr nachgeseit, er syg ei einzige Huuffe vo Narzische. Äüä scho. So gseh wärs einisch meh eso, dass ds Theater üs tatsächlech dr Spiegu härehet. Wöu s heisst ja scho lenger, mir syg insgesamt im Zytauter vom Narzissmus. Facebook, Instagram, Talentshows u so. Auso. Hallo, Echo.

Tipps Luciano Jungman



Erotisiert von Piazzollas Tango

Der Bandoneonist Luciano Jungman ist schon zweimal auf dem Bundesplatz an der Seite des Berner Symphonieorchesters aufgetreten. Heute bringt er mit dem BSO die erotisierende Wärme in Piazzollas Tango im Kubus zum Glühen. Und wenns am schönsten ist, ist hier noch nicht Schluss: Wen es juckt, der darf nach dem Konzert bei der Milonga mittanzen. (mks)

Kubus (Waisenhausplatz), heute 19.30 Uhr.